

Etymologische Bemerkungen

Wog. *jätin*, *jätpä*

Wog. (Munk.) N *jät*: *āwi-jät* 'Querband an der Tür' (*āwi* 'Tür') ist allem Anschein nach von syrj. (SrSIKomi) *ūum*: VO Skr. *ūumveṣṣ* 'стык, стычка, смык, шов, спайка' (*veṣṣ* 'зев . . .') entlehnt (s. Károly Rédei, Die syrjänischen Lehnwörter im Wogulischen [im folgenden abgekürzt: SLW] 171—172 und auch A magyar szókészlet finnugor elemei II 332). Diese Etymologie wirkt besonders deshalb glaubwürdig, weil auch das Verb (Munk.) N *jäti*: *akwän j.* 'verschienen, mit Bändern befestigen', *akuän jätuṅkuä* 'mit Querbändern befestigen', (Tšern.) N *jatuṅkve* 'пригонять, прилаживать' aus dem Syrjänischen stammt, und zwar aus (Wichm.-Uot.) V S P *jitni*, L *jitni*, U *itnis* 'zusammenfügen, verbinden, in Verbindung bringen usw.' (s. Rédei a.a.O. S. 172). Mein Gedanke, dass bei der Deutung der Etymologie des *jät* auch die Möglichkeit einer Rückbildung aus (Munk.) N *jätin*: *ulpä-jiw jätin* *āwi* 'aus Zirbelholz bestehendes mit Querbändern versehenes Tor' Beachtung verdiene (s. FUF XXXII 262—264), erscheint demnach unnötig. Die Bedeutung von *jät* ist aber eng: 'Querband, Querholz an der Tür'. Die von Rédei angeführte Angabe *jät* 'Querholz (am Kahn)' ist nämlich kaum richtig. In der Quelle, im Wörterverzeichnis VNGy IV: 2 S. 278, kommt sie zwar vor, aber in der betreffenden Erläuterung (S. 86) heisst es: *jät* 'шпонка на дверях', und im Text (VNGy IV 28): N *χäut-jiw jätin āwim* 'Meine aus Fichtenholz bestehende mit Querbändern versehene Tür'. Es sind hier also anscheinend zwei Ausdrücke vermischt worden. Die Bedeutungsangabe 'Gelenk' bei *jät* ist, wie Rédei bemerkt, zu streichen. Dagegen kann man seiner Ansicht,

dass (Munk. VNGy II 42, 443) N *kēr jätpä jätin jäutkēm* 'Mein mit Gelenken (versehenes) (Pfeil)bögenchen von eisernen Gelenken' richtiger mit 'Mein mit Bändern (versehenes) (Pfeil)bögenchen von eisernen Bändern' zu übersetzen wäre, nicht beistimmen.

Wie aus der Darstellung Munkácsis in VNGy II 0541—0544 hervorgeht, werden in der Volksdichtung der Wogulen und Ostjaken die verschiedenen Bestandteile des Bogens erwähnt, aber von besonderen Bändern ist in der Darstellung und auch sonst in den Texten keine Rede. Der Bügel des Bogens bestand aus zwei Holzarten, aus Birke und aus Holz der Wetterseite der Zirbelkiefer, und die beiden Teile wurden zusammengeleimt und mit Birkenrinde umwickelt (s. Munkácsi a.a.O. und U. T. Sirelius, Die Volkskultur Finnlands 28—29). Die wogulischen Helden hatten aber auch einen Bogen, in dessen Bügel der aus Birke bestehende Teil — (Munk.) N *χāsñä*, (Kann.) So *χūsñä* (über dieses Wort s. MSFOu 125 S. 289—292) — durch Eisen ersetzt war: (Munk.) N *kēr χāsñäp χāsñän jäut* 'vasrugójú rugós íjj', d.h. 'Bogen, dessen elastischer Teil (*χāsñä*) aus Eisen besteht', eig. 'mit einem *χāsñä* versehener Bogen mit einem eisernen *χāsñä*', usw. (s. VNGy II 0543, IV 230), (Kann. Wog. Volksd. II 160) So *k^éērχūsñän ηβτε* 'sein Bogen mit einem eisernen *χūsñä*'. Bei dieser Art Bogen waren die Bestandteile des Bügels wohl mit Bändern zusammengefügt, aber sie waren im Vergleich mit dem eisernen *χāsñä*, das dem Bogen eine grössere Kraft verlieh, unbedeutend, und so werden sie denn auch nicht erwähnt. Von einem solchen Bogen unterschied sich, wie Munkácsi (a.a.O.) bemerkt, nicht wesentlich wog. *kēr jätpä jätin jäut* (s. oben) und ostj. (Páp.) *kart^c maspi masəη jōyol*, *kart^c jütpi jütəη jōyol* 'eisenteiliger eingeteilter Bogen, eisengliederiger gegliederter Bogen' (s. J. Pápay, ONGy S. 35, 61 Verse 904—905); in Regulys Text lauten die Worte *kart mässpi mäsiη jōgol*, *kart jättpi jätin jōgol* (s. o.c. S. 9). Ein derartiger Bogen war natürlich eine ausgezeichnete Kriegswaffe, und so lassen sich aus den von Reguly aufgezeichneten Heldenliedern eine Reihe Beispiele der Bezeichnung *kart jättpi jätin jōgol* anführen [s. u.a. A. Reguly—J. Pápay—

Dávid Fokos, Osztják (Chanti) hősénekek III: 1 S. 16, 94, 105, 109, 111, 114, 117 usw.]. Regulys Texte vertreten ja die ausgestorbene Sygva-Mundart, und gerade aus dieser Mundart sind, wie ich in FUF XXXII 260—262 erklärt habe, wog. *jätpä* und *jätin* des Ausdrucks *kēr jātpä jätin jāutkēm* in der Volksdichtung übernommen. Sie sind aber, wie es sich häufig mit den Lehnwörtern der Sprache der Folklore verhält, selten geblieben, so dass sie nur in einem Heldenlied vorkommen, das Munkácsi von seinem an der Sygva wohnenden Gewährsmann aufzeichnete. Die Übersetzung Munkácsis 'Vasizületű izületes ijjaeskám', d.h. 'Mein mit Gelenken (versehenes) (Pfeil)bögenchen von eisernen Gelenken' ist also richtig (s. oben). So aufgefasst schliesst sich *kēr jātpä jätin jāutkēm* an eine übliche Bezeichnung eines starken Bogens an. Die lautliche Ähnlichkeit von *jätpä* und *jätin* mit *jät* ist also bloss zufällig. Wenn man dagegen in *jätpä* und *jätin* Ableitungen des *jät* 'Querband, Band' sieht, bleibt der aus einem Lied bekannte Ausdruck *kēr jātpä jätin jāutkēm* semantisch unklar und einzig in seiner Art, ohne einen Anhaltspunkt in der Volksdichtung der Wogulen und Ostjaken. — Wie schon György Lakó in NyK LVI 45 bemerkte, hat wohl Munkácsi das Substantiv *jät* 'Gelenk, Glied' aus dem Textzusammenhang erschlossen.

Auch das Adjektiv *jätin* in den Wendungen *ulpä-jiw jätin āwi* usw. (s. oben) ist in einer Hinsicht auffallend. Der Ausdruck *jätin āwi* kommt nur in drei Liedern, insgesamt an fünf Stellen (VNGy II 63, IV 28, 224, 225, 227), vor, und obgleich das Wogulische zwei andere Wörter für 'Querholz': (Munk.-Szil.) N *tās*, (Kann., s. FUF XXXII 260—261) LO *tōs*, So *tōz* und LU *tayl* usw. hat, wird in den grossen Textsammlungen Munkácsis und Kannistos nur an den genannten fünf Stellen von den Querbändern der Tür geredet.¹ In den Wendungen obenerwähnter Art erscheint statt *jätin* sonst *pāl* in der Bedeutung 'aus etwas bestehend', seine Ab-

¹ Eine Ausnahme scheint (Munk.) N *āwi at tāwlil-sakā* 'die fünf Querbandstücke der Tür' (VNGy III 407, 409, 529) zu bilden, es beruht aber auf einem Missverständnis bei der Deutung der von Reguly aufgezeichneten westwog. Lieder (s. Verba docent 163—168).

leitung *pālīŋ* oder das Partizip *vārmāŋ* 'gemacht', z.B. (Reg.) westwog. *nixjiu poall jäneng äüä*, (Munk.) N *nāŋk jiw pāl jāny' āwi* 'die aus Lärchenholz bestehende grosse Tür' (VNGy III 404—405, 408—409, 528—529 usw.), (Kann. Wog. Volksd. V 57) So *χάβδενήβ pālāŋ āβi* 'Tür aus Fichtenholz' (entsprechend VNGy III 369, 370 usw.), (Munk.) N *χάut-jiw vārmāŋ āwi* 'aus Fichtenholz gemachte Tür' (VNGy IV 189, 194). Auch in der ostjakischen Volksdichtung wird das Querband der Tür nicht erwähnt, sondern in den Wendungen des in Rede stehenden Typs erscheint (Páp.) *vērəŋ* usw., eine Ableitung des Substantivs (Páp.) *vēr* 'Arbeit, Sache', z.B. (Reg.) *nanh jugi vuering äü*, (Páp.) *nanh juyi vērəŋ äü* 'aus Lärchenholz gemachte Tür' (s. J. Pápay, ONGy S. 9, 33, 60 Vers 827), (Stein. Ostj. Volksd. 1 S. 375) Scher. *nāŋken jūχə wērəŋ əw* id. Es ist leicht zu verstehen, dass die Querbänder der Tür nicht erwähnt werden, denn sie bilden ja keine solchen Bestandteile, die eine besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Weil es sich damit so verhält, erhebt sich die Frage, ob *jätin* in *jätin āwi* wirklich eine Ableitung des *jät* 'Querband an der Tür' ist und somit eine Ausnahme von der Tradition der Volksdichtung bildet oder ob *jät* dennoch eine weitere Bedeutung hat. Für die Entscheidung dieser Frage wären natürlich weitere Angaben über die Wörter nötig. Mein Deutungsversuch, dem gemäss *jätin* vielleicht von dem in einer unbestimmten Bedeutung gebrauchten ostjakischen Adjektiv (Reg.) *jätäng*, einer Ableitung des Substantivs *jätt* 'Glied' wäre (s. FUF XXXII 262—264), ist semantisch möglich, er bleibt aber recht unsicher, weil ich kein Beispiel habe, wo *jätäng* in Verbindung mit *äü* 'Tür' aufträte.

Wog. *šurpá*, *šurŋ*

In wog. (Kann.) So *šur* 'Stange' hat man eine Entlehnung aus syrj. (Wichm.-Uot.) *šor* 'Sparren zum Aufhängen von etw.' usw. gesehen, es ist aber unklar geblieben, ob das Wort direkt aus dem Syrjänischen oder durch die Vermittlung des Ostjakischen ins Wogulische gekommen ist (s. Kan-

z.B. (Stein.) Scher. *miŷen ŷurpiŷa ŷurəŷ ɣōtə* 'das mit Sparren versehene Erdhaus', wörtlich 'das erdsparrige Sparrenhaus' (s. Steinitz, Ostj. Volksd. 1 S. 316, vgl. ausserdem ebenda S. 313 sowie J. Pápay—J. Fazekas, *ÉOMÉ* 52), (Páp.) *sárúí ŷurəp ŷurəŷ ɣāt* 'golddachsparriges, dachsparriges Haus' (s. Pápay, ONGy S. 248, 260 Vers 4, S. 255, 265 Vers 289 und vgl. auch Pápay—Fazekas, *ÉOMÉ* 101). Von hier kamen die Adjektive in wogulische Bärenlieder, wo sie jedoch selten blieben. Es handelt sich also um eine ähnliche Entlehnung wie bei den Adjektiven des oben betrachteten Ausdrucks *kēr jätpä jätin jautkēm*.

Wog. *rąg*; *ρευ(τ)ίγ*; **rag*

Toivonen (FUF XXX 343, XXXII 60) und Rédei (SLW 142—143) haben wog. (Kann.) LO *rąg* : *βòγrąg* 'Bodensatz von gekochtem Fett' von syrj. (Wichm.-Uot.) V S L U *rok*, I *rok* 'Brei, Grütze', (Uot.) SO *rok* id. (wotj. *džuk*, *žuk*) hergeleitet.¹ Das syrjänische Wort ist auch ins Ostjakische entlehnt: (Karj.-Toiv.) DN *ryk*, *rők* 'Rückstände vom Fett (bleiben beim Ausschmelzen auf dem Boden)', Kr. Kam. *rőkz*, Ni. *rők* 'Rückstände vom Fett', Kaz. *rək*, *uõir*. 'Rückstände vom Fett (werden gegessen)' (s. Toivonen a.a.O.). Der Aufmerksamkeit der beiden Forscher ist aber entgangen, dass Kannisto (JSFOu XXX: 8 S. 31) *rąg* : *βòγrąg*, das die Sosva-Mundart (also nicht die von LO) vertritt, mit dem Wort *Paxo* 'Kama' des Wörterverzeichnisses von Major Karpinski verbunden hat. Dieses Verzeichnis vertritt den schon ausgestorbenen Višera-Dialekt oder genauer den Dialekt Ust-Ulsui (im folgenden abgekürzt: U) im Kreise Tšerdyn. Der Dialekt hat zum Westwogulischen gehört, und ihm haben sprachlich am nächsten die LM- und LU-Mundart gestanden, die erstere wahrscheinlich am allernächsten (s. Kannisto o.c. S. 16). Das Wort *Paxo* kann man selbstverständlich *raɣ*

¹ Die Angaben, die aus den Sammlungen Kannistos stammen und an den zitierten Stellen in der Literatur phonematisch geschrieben sind, werden hier in der Form angeführt, in der Kannisto selbst sie aufgezeichnet hat.

oder $r\bar{a}\chi$, aber auch $r\dot{a}\chi$ oder $r\ddot{a}\chi$ lesen, vgl. z.B. (auf derselben Seite) *Рачухъ* 'Рожь' ~ (Kann.) LM $r\ddot{a}(\acute{s})\chi$ 'Roggen' und (S. 23) *Квармъ* 'Рубашка' ~ (Kann.) LU $k\beta\acute{e}rt$ 'Hemd', (Munk.-Szil.) LM *kwärt* id. Da Kannisto *Paxъ* mit So $r\dot{a}\acute{c}$ verglich, sah er in dem ersteren offenbar eine vordervokalische Form.

Da syrj. *o* meistens mit urwog. $*\bar{u}$ übernommen wurde, sollte nach Rédei, der nur die Angabe »LO» $r\dot{a}\acute{c}$ kannte, in diesem infolge der Vermischung der urwogulischen Vokalwechsel $*\bar{u} \sim * \bar{a}$ und $*\bar{a} \sim * \acute{a}$ die Fortsetzung des $* \acute{a}$ vorhanden sein (s. o.c. S. 36). Aus anderen Mundarten kann man wirklich Beispiele von solcher Vertretung anführen, aber bei So $r\dot{a}\acute{c}$ ist die Frage verwickelter. Im Nordwogulischen kommt Vokalwechsel nur in einzelnen Wörtern vor, und der Wechsel $*\bar{a} \sim * \acute{a}$ ist hier nicht belegt. Urwog. $*\bar{a}$ ist zu langem \bar{o} (Kann. So \bar{o} , LO \bar{o}) geworden, und das $* \acute{a}$ zu *o* (Kann. LO So \acute{o}) mit der Ausnahme, dass das $* \acute{a}$ neben χ bewahrt ist; $*\acute{e}$ wiederum ist zu *a* geworden (s. Steinitz, Wog. Vok. 148—151, 165—169, 311—313, 330). Das $*\acute{e}$ kann natürlich erst nach dem Wandel $* \acute{a} > o$ zu *a* geworden sein. Nach den genannten Wandlungen war der Wechsel ($*\bar{a} >$) So $\bar{o} \sim a$ (neben χ) sicher schon ganz selten und im Verschwinden begriffen, falls er nämlich überhaupt noch vorkam, und er konnte also kaum mehr einen Anstoss zur Entstehung der Vermischung der Vokalwechsel obenerwähnter Art in dem vorliegenden Wort geben. Es wäre ausserdem auffallend, wenn in $r\dot{a}\acute{c}$ der kurze Wechselvokal verallgemeinert worden wäre, während sonst der lange Vokal verallgemeinert ist (s. Steinitz, Wog. Vok. 311). Die Erklärung des Vokals von $r\dot{a}\acute{c}$ als Fortsetzung des $* \acute{a}$ wirkt also in der Tat nicht überzeugend (vgl. FUF XXXIX 90). Da das Wort lautlich und semantisch genau der Dialektform TJ $r\acute{e}\chi$ - (s. weiter unten) entspricht, könnte es auch eigenwüchsig sein. Es ist allerdings wenigstens vorläufig nur von der unteren Sosva, also aus der Nachbarschaft der Ostjaken, bekannt, denn Kannisto zeichnete es von dem Gewährsmann Semeon Pakin auf, der im Dorfe Rjezimova zu Hause war. Der von mir (FUF XXXIX 91, 94) geäußerte Gedanke, dass $r\dot{a}\acute{c}$ aus ostjKaz.

rǎk, *uǒjir*. entlehnt sein kann, ist deshalb unsicher, weil in dem ostjakischen Wort der illabiale Vokal nur in der Form von Kaz. erscheint. Das gegenseitige Verhältnis von wog. *rǎg* und ostj. *rǎk* bleibt also vorläufig unklar.

In den syrjänischen Lehnwörtern ist syrj. *k* und *g* auch neben den hinteren Vokalen durch *k* (im Auslaut W Ö S > *χ*) substituiert worden, während der hintere Vokal in solchen Fällen durch einen vorderen Vokal ersetzt worden ist (s. Rédei o.c. S. 18—21 und die Darstellung über die Vertretung der Vokale). In LM und LU, die sprachlich dem Dialekt von Ust-Ulsui am nächsten gestanden haben, erscheint das hintere *k*, und das **ū* ist als selbständiges Phonem (Kann. LM *ū*, LU *ō*) erhalten. Es ist ferner zu beachten, dass auch in russischen Lehnwörtern *o* neben *k* durch die Fortsetzung des **ū* vertreten sein kann (s. Beispiele unter den von Kálmán, RLW 68 erwähnten Fällen). Die Wörter wiederum, in denen sich ein urwogulischer Vokalwechsel zeigt, gehören aller Wahrscheinlichkeit nach zur alten Schicht der Lehnwörter (s. Rédei o.c. S. 36). Obgleich Vokalwechsel im Westwogulischen häufig ist, würde man also auch in dem Falle, dass syrj. *rok* 'Brei, Grütze' in U getrennt entlehnt wäre, nicht gern eine hintervokalisische Form: *Рахъ = raχ*, erwarten, worin *a* auf der Vermischung der Vokalwechsel obenerwähnter Art beruhen würde. P (Kann.) *komεγ* : *ǰarr^{om} k. βunaⁱi* 'während sie schnitzt, sitzt sie vornübergebeugt' ~ (Munk.) LO *kūm* usw. 'kurze Frist, Augenblick' < syrj. Le *kom* : *k. šetni* 'Zeit lassen' usw., in dem *o* auf die genannte Weise als Fortsetzung des **ǎ* erklärt ist (s. a.a.O. S. 36, 104 Nr. 56), ist ein altes wogulisches Adverb und bedeutet 'um, aufs Gesicht, vornübergebeugt' (s. FUF XXXIX 91, 93; an der erstgenannten Stelle liegt ein Druckfehler vor: *komi* statt *komεγ*).

In Kannistos Sammlungen kommen aber auch andere Wörter vor, die man hier nicht ausser acht lassen kann: (Mskr.) TJ *reχ(ǎš)χ*, *βǎⁱreχ(ǎš)χ* 'ошурки', d.h. 'Bodensatz von gekochtem Fett'; LU *rayt* (Plur.) '«ошурки» (Rückstände, die beim Kochen vom Tierfett auf den Boden des Topfes fallen und, sowie auch das Fett, zur Speise gebraucht werden)', LO *rǎγ* 'ошурки', KU *rǎβ*, KO *rǎβ* 'ошурки'. In TJ *reχ(ǎš)χ*

ist der Schluss $-tšič$ dasselbe Ableitungssuffix wie in (Munk.-Szil.) T *tärčik* [ɔ: *tärčič*] 'Wurzel', (ÁKE 228) *tārčéχ* 'dünne Wurzel, Faserwurzel', (Kann. Mskr.) TJ *ter*(*tšəχ*), TČ *teār*(*tšič*) id. ~ (Kann. Vok. 3) TJ *tāš* usw. id. Da in dem Grundwort TJ *reχ-* das auslautende $χ$ auf *k* zurückgeht, kann man es nicht leicht mit den Formen von KU KO LU LO verbinden (darüber näher weiter unten).

Weil TJ $ε$ und U $ä$ bekanntlich regelmässige Vertreter des urwog. $*ē$ sind, passen TJ *reχ-*, U *Paxo* und So *rāc* : *βōīrāc* gut zusammen, und lautlich könnten sie die alte etymologische Entsprechung des obenerwähnten syrjischen und wotjakischen Wortes sein und des mit ihnen verbundenen ostj. (Karj.-Toiv.) DN *rā·k* 'Mehlbrei', Fil. Ts. Sogom *rāk* 'Mehl', Kr. *rāk* 'Mehl; Mehlbrei', V *rāk*^k 'Mehl; wachsendes Getreide', Vj. *rā·k* 'Mehl', Trj. *rāk*^k 'Mehl; Roggenmehl; Brei' (über diese s. Toivonen, FUF XXX 343, XXXII 60, Collinder, FUV 127, SKES III 827—828). Wegen des wog. $*ē$ vgl. z.B. (Kann. Vok. 33) T *peη*, KU KO *pāηk*, LU *peηk* usw. 'Kopf, Haupt' ~ syrj. (Wichm.-Uot.) V S L Le *pon*, V Viš Peč U *pom*, I *pom* 'Ende, Anfang, Spitze', (Gen.) PO *pon* 'Ende', wotj. (Wichm.) G *pum*, J *puη* 'Ende, Spitze', fi. *pää* usw. (s. z.B. SKES III 688—689). Wie verhält es sich aber mit der Bedeutung? Im Ostjakischen gibt es auch ein hintervokalisches 'Fett' bezeichnendes Wort: (Karj.-Toiv.) DT *ro·χ* 'gekochtes Fett', V *ro·k*^k 'aus Fischfett, -därmen (bes. den Rogenblasen) gekochtes Fett, in das man Brot tunkt od. mit dem man Brot und Fisch isst', Trj. *rā^k·k*^k 'aus den fettigen Eingeweiden des Fisches gekochtes (schwarzes) Fett', das Toivonen (FUF XXX 342—343) mit fi. *rokka* 'pisum sativum, inde cibus fluidus ex pisis, granis, carne etc. concoctus, hinc cibus in genere' (mit Entsprechungen in den anderen ostseefi. Sprachen) verbunden hat (s. auch Collinder, FUV 111, SKES III 827—828). Nach Toivonen (a.a.O.) hat das hintervokalische Wort (fiogr. $*rokka$) ursprünglich wahrscheinlich eine aus dem Wildbret des Waldes oder Wassers gekochte fette Speise, das vordervokalische (wahrscheinlich fiogr. $*rekkä$) wiederum ein aus Getreide bereitetes breiartiges Essen bedeutet. Die Bedeutung des wogulischen

Wortes erinnert ja an die des syrjänischen Lehnwortes des Ostjakischen (s. oben), das braucht aber nicht entscheidend zu sein. Die angenommene alte Bedeutung des hintervokalischen Wortes hat sich ja im Finnischen nicht ganz unverändert erhalten, denn *rokka* bedeutet ja dialektal u.a. auch 'Rosinensuppe', und man vergleiche ferner wepsN *rok* '(Erb-)suppe (dick, ohne Fleisch)', est. *rokk* 'Mehltrank (für Tiere), Mehlsuppe', liv. *roķ* 'Suppe, Brei, Grütze, Gebräu' (s. Toivonen a.a.O. und SKES III 827). Ferner ist zu beachten, dass syrj. *rok* 'Brei, Grütze' in der Bedeutung 'Rückstände vom Fett' ins Ostjakische entlehnt ist, und zwar auch in Mundarten, für die das alte vordervokalische Wort nicht belegt ist. Es braucht also die Möglichkeit, dass im Wogulischen ein Bedeutungswandel 'aus Getreide bereitetes breiartiges Essen od. dgl.' > 'Rückstände vom Fett, die zur Speise gebraucht werden' stattgefunden hätte, nicht ausgeschlossen zu sein. Die nähere Bedeutung von U *Paxo* 'Kama' ist ja unbekannt.

TJ *reχ-* : *reχ(ł̣̣̣)χ*, U *Paxo* und möglicherweise auch So *rāg* : *βōirāg* (über dieses s. oben S. 264) verdienen also als alte Entsprechung von syrj. *rok*, wotj. *džuk* und ostj. *rāk* ernste Beachtung. Die letztgenannte Dialektform hat schon Collinder (FUV 127) mit den genannten Wörtern verbunden.

Wie schon oben bemerkt wurde, sind KU *rāβ*, KO *rāβ*, LU *raγt* (Plur.) und LO *rāγ* wegen des verschiedenen Schlusskonsonanten von TJ *reχ(ł̣̣̣)χ* zu trennen, obgleich sie alle dieselbe Bedeutung haben. Im Ostjakischen kommt ein interdialektaler freier Wechsel *k* ~ *γ* vor (s. Steinitz, Fiogr. Kons. 20), aber aus dem Wogulischen kann man keine guten Beispiele anführen. Steinitz erwähnt als Beispiel (Kann. Vir. 1933 S. 420) KM *rā·k̄s-* 'sich jemandem anschließen, zu jemandem kommen (um z.B. etwas zu bitten oder um etwas zu beraten, aber nicht z.B. zornig)', *rā·(k̄)η* 'liebend', *rāk̄taγt-* 'lieben' ~ (Kann. Vok. 78) TJ *raβ-*, KM *ròβ-*, So *rāβ-* usw. 'nahe heranschleichen lassen (vom Wild)' (s. Fiogr. Vok. 63, Fiogr. Kons. 20, Wog. Vok. 125, 245, 311, 312). Allem Anschein nach ist KM *rāk̄-* usw., wie ich schon in FUF XXXI 349 Fussn. kurz bemerkt habe, aus dem Ostjakischen ent-

lehnt, vgl. ostj. (Karj.-Toiv. 800) Kam. *rǎχtǎ* 'sich nähern, nahe-, herankommen (konkr. und abstr.)', Kaz. *rǎχtǎ* (auch unpers.) 'taugen, passen; zusagen', Kr. *rǎχǎt* '»zahn«, nicht scheu (Vogel, Vieh, lässt den Menschen nahe an sich herankommen)' usw., (Paas.) K *rǎχǎm*, *rǎχtǎm* : *tǎm ėpǎt sǎmĕmǎ ǎn rǎχǎt* 'dieser Duft ist mir widerwärtig' [eig. 'dieser Duft gefällt meinem Herzen nicht']. Die Verben *rǎkǎs-* und *rǎk-tǎχt-* sowie der Instrumental *rǎkǎl* 'mit der Zuneigung, mit der Anhänglichkeit' erscheinen in Heldensagen an zwei Stellen (s. Wog. Volksd. II S. 461, 781 Erkl. 95 und S. 470, 783 Erkl. 11, 13), während die übrigen Belege als Erläuterungen zu den Textstellen erhalten sind. Es ist zu beachten, dass der eine Gewährsmann (Andrei Jutkin) die Bedeutung des Verbs *rǎkǎs-* nicht so zu erklären wusste, dass es ihn selbst befriedigt hätte (s. Kannisto, Vir. 1933 S. 420), und die Erläuterung 95 in Wog. Volksd. II S. 461, 781 verrät, dass die Bedeutung auch dem anderen Gewährsmann (Afanasij) nicht näher bekannt war. Man bekommt den Eindruck, dass das Wort zur Sprache der Volksdichtung gehört und dass es in Sagen ins Konda-Wogulische gekommen ist. Es bietet also kein Beispiel für den Wechsel $k \sim \gamma (> \beta)$, und man kann es nicht unmittelbar mit fi. *rakas* 'lieb' verbinden (vgl. Kannisto, Vir. 1933 S. 420—422, Steinitz, Fiugr. Vok. 63, SKES III 723).

Da LU *a* vor γ urwog. **ǎ* vertritt (s. Kannisto, Vok. 78, Steinitz, Wog. Vok. 242 ff.), setzt LU *rǎχt*, Sg. **rǎχ* ein hintervokalisches Wort **rǎχs* voraus. In den Wörtern dieses Typs kommt in LO *ǎβ* und in KU *ǎγ*, *ǎγ*, *ǎβ*, in KO *ǎβ* vor, während **ǎ + β* in KU als *ǎβ* (*ǎ_oβ*), in KO als *ǎβ* erscheint (s. Steinitz, Wog. Vok. 242 ff., 257 ff.). In KO kann allerdings anstatt *ǎβ* ausnahmsweise *ǎβ* geschrieben sein, z.B. (Kann. Mskr.) KU *χǎγr-*, KM *kǎβr-*, KO *kǎǎβr-*, P VNK *kǎβr-* 'schaben', aber wegen des halblangen *ǎ* kann man in KU *rǎβ* nicht leicht eine ungenaue Bezeichnung statt **rǎβ* annehmen. Die Formen von KU KO stellen also wohl ein vordervokalisches Wort dar. LO *rǎχ* wiederum kann nur eine Entlehnung aus den südlicheren Lozva-Mundarten sein. Das hintervokalische LU *rǎχt* könnte vielleicht die etymologische Entsprechung

des obenerwähnten ostjDT $ro\cdot\chi$ 'gekochtes Fett', V $ro\cdot\bar{k}$ usw. sein. Im Obugrischen kommt, wie Steinitz (Fiugr. Kons. 20) kurz erklärt hat, ein zwischensprachlicher Wechsel $\gamma \sim k$ vor. Hier seien als Ergänzung zwei Beispiele angeführt, nämlich einerseits (Kann. Vok. 20) TG $\acute{s}aku\cdot\tau e\chi$, VN $\acute{s}a\bar{k}\beta a\bar{l}\chi$, LO $\acute{s}\bar{a}k\beta a\bar{l}k$ usw. Elster' \sim ostj. (Stein.) V $\acute{s}\bar{y}\gamma$, Irt. $\acute{s}\bar{a}w$ 'Elster' usw. (s. Steinitz, Fiugr. Vok. 82) und andererseits wog. (Munk.-Szil.) N $ta'\acute{i}nti$ 'voll werden', $ta'\acute{i}nt\acute{e}pti$, $ta'\acute{i}ntapti$ 'füllen', (Kann. Wog. Volksd. IV 467) So $t\bar{a}y\acute{i}ntapt-$ 'füllen' \sim ostj. (Karj.-Toiv. 978—979) V $t\bar{o}k\acute{e}nt\acute{a}$ 'sich füllen (die Stube)', Kaz. $t\bar{e}e\bar{e}nt\bar{i}$ 'sich füllen, voll werden (Gefäß, Stube usw.)' usw.

Auf die Frage nach der Etymologie von KU $r\acute{a}\beta$, KO $r\acute{a}\beta$ wird hier nicht eingegangen.

Wog. $tu\bar{i}$ -

Das Grundwort der Wortsippe (Kann. Wog. Volksd. II 130) So $tu\bar{i}\acute{a}sa\cdot\beta es$: $\acute{a}n\acute{a}ik\acute{a} t$. 'Der Alte wurde angestossen' (entsprechend ebenda S. 129), (Kann. Mskr.) So $\acute{s}ax\bar{n}il\ tu\bar{i}\acute{a}sas\bar{l}um$ 'ich stieß, puffte ihn mit der Faust', So $tu\bar{i}\acute{e}ym$: $m\bar{a} t$. 'ich stampfe die Erde (beim Bauen eines Fischwehrs)', $tu\bar{i}\acute{a}b$ 'langschäftige Holzkeule, mit der man Erde beim Bauen eines Fischwehrs stampft' ist eine syrjänische Entlehnung, dessen Original syrj. (Wichm.-Uot.) V L I $to\bar{i}n\bar{i}$, U $to\bar{i}n\bar{i}s$ 'толчь, zerstossen, stampfen, zerstampfen; толкать, stossen, schieben', (Gen.) PO $t\bar{y}j-$ 'stossen' (wotj. $t\bar{u}j\bar{i}n\bar{i}$) darstellt. Der Vokal des syrjänischen Wortes geht auf ursyrj. $*o$ zurück, das hier im Wogulischen durch $*\acute{u}$ vertreten ist (vgl. Rédei, SLW 37). So $tu\bar{i}\acute{a}s-$ ist eine wogulische momentane Ableitung und $tu\bar{i}\acute{a}b$ ein wogulisches Verbalnomen.

Wog. $p\bar{a}s$, $p\bar{a}\acute{s}\bar{i}n$

Zusammen mit ostj. (Karj.) DN Ts. Kr. $p\bar{a}s$ 'Gabelung am Ende des Pfeilschafts, die in die Sehne eingepasst wird', Ni. $p\bar{a}\acute{s}$ 'Kerbe (am Ende des Pfeilschafts) für die Bogen-

sehne', Kaz. *pǎs* 'id.; (künstliche) Kerbe (z.B. am Ende einer Stange)', O *pps* = Ni. leitet Toivonen (FUF XXXII 54) wog. (Munk.-Szil.) N *pās* 'Spalte; Gabel' von syrj. (Wichm.-Uot.) V S L I U *pis* 'Öffnung, Loch, Ohr; (U auch) Schlinge', (Wied.) *nól pps* 'Kerbe am Pfeil' usw. her. Auch Rédei (SLW 137) führt diese Etymologie an, aber er hat aus dem Wogulischen dazu ein Adjektiv (Munk.-Szil.) LM *pāšīŋ* : *pāšīŋ ōlpā āutā* 'gabelförmige Lanze', und auf Grund des LM *š* schliesst er, dass auf das wogulische Wort syrj. V *paś* : *p. vartni* 'in kleine Stücke zerschlagen, zerschmettern' (vgl. wotj. *paś* 'Loch, Öffnung') eingewirkt haben mag oder dass LM *pāš-* : *pāšīŋ* eine Übernahme von syrj. *paś* sein kann. Das ostjaki-sche Wort ist eine sichere, lautlich und semantisch regel-mässige Entlehnung von syrj. *pis*, während es sich mit dem wogulischen anders verhält.

Über das wogulische Wort liegen auch andere Angaben vor: (Munk. VNGy II 528, 681) N *pās*, *pas*, LM *paš*, (Reg.) *poāš* 'Spalte, Öffnung'; (Reg.) westwog. *poāš* > (Munk.) N *pās* 'Spalte (die beim Öffnen der Tür entsteht)' (VNGy II 288—289), (Reg.) westwog. *poāželke sāatāutā* > (Munk.) N *pāsel-ke sāt āutā* 'sieben gabelförmige Lanzen' (eig. 'sieben Lanzen mit einer Gabel') (VNGy III 430—431); (Reg.) westwog. *pāāžing āllpā . . . āutēt* > (Munk.) LM *pāšīŋ ōlpā . . . āutāt* 'seine gabelförmige . . . Lanze' (VNGy III 488—489). Hierher gehört, wie Munkácsi (VNGy I 240) bemerkt hat, wohl auch N *pāsēp* 'Maul des Bären' und ferner N *paspēŋ* : (Reg.) westwog. *poāžing ālpā sāat āute* > (Munk.) N *paspēŋ ālpā sāt āutā* 'sieben gabelförmige Lanzen' (VNGy III 416—417); (Kann. Mskr.) P *paš* usw.: P *ραλεχπαš* 'Ritze in den Brettern der Decke', Pl. *-ρāšt*, LU *kβelkⁿpaš* 'Dielenritze', Pl. *-pāšt*, LO *kōlkānpās* id., (Wog. Volksd. VI 332) P *pašp* usw.: P *pašpaŋkl* 'gespaltene Stange zum Einstecken brennender Kienspäne', So *pās(ρη)çīβ* id., So *pāzp* 'gegabelte Stange zum Führen des Netzstakens unter dem Eis', P *pašp*, LO *pāš(çp)*, So *pāzt* 'Mund des Bären', (Mskr.) LO *çīβpāšp*, So *çīβpāzp* 'puunhaara; Gabelung des Baums'. N *ā*, (Reg.) *oā* usw. und P *ρā* bilden eine Serie, die in den alten eigenständigen Wörtern auf urwog. **ā* zurückgeht; P *a*, LU LM *ā*

sind durch spätere Entwicklung entstanden. Nordwog. *pās* usw. lässt sich nicht von den westwog. Formen trennen. Lautlich kann wog. *pās*, *poāš* usw. also nicht aus syrj. *piš* (s. oben) entlehnt sein, wohl aber aus *paś*. Da sich aber die Bedeutung des wogulischen Wortes wenigstens ebenso gut aus 'Gabelung, gabelartige Spalte' wie aus 'Loch, Öffnung' (s. oben syrj., wotj. *paś*) erklärt, kommt als sein Original vor allem wohl syrj. (Wichm.-Uot.) U *peš* 'Kienspanhalter', V I U P *bi-p.* id., V S *peša* id. in Betracht. Man beachte, dass das aus diesem entlehnte ostjakische Wort auch eine Stange bezeichnet: Kaz. *peš* 'Kienspanhalter; an den Enden gegabelte Stange zum Führen des Zugnetzstakens' (s. Toivonen, FUF XXXII 56—57). Syrj. *e* ist auch sonst durch wog. **ā* substituiert (s. Rédei, SLW 46 sowie FUF XXXIX 90).

Wenn wog. (Tšern.) N *pas* 'кольцо' ein kurzes *a* hat, könnte es aus dem obenerwähnten syrj. *piš*, das u.a. auch 'петля, Schlinge' bedeutet, entlehnt sein. Syrj. *i* wäre regelrecht durch *a* (< **ě*) vertreten. Es ist dagegen äusserst selten durch **ā* substituiert; von den von Rédei (o.c. S. 44) erwähnten wenigen Beispielen ist ferner N *kārēs* 'eine Art Vogel' usw. (Nr. 77) zu streichen (s. weiter unten). Rédei weist (a.a.O.) auch auf Nr. 19 hin, wo in der Form von LO So vielleicht **ā* oder **ā* vorliegen sollte, weil aber hier ein Druckfehler vorliegt, weiss man nicht sicher, auf welches Wort sich die Bemerkung bezieht. Falls, wie es scheint, statt Nr. 19 Nr. 197 gemeint ist, wo LO So *pāsan* 'Tisch' (< syrj. *pižan*) erscheint, ist zu beachten, dass hier bei der Anwendung der phonematischen Transkription ein Fehler unterlaufen ist: Kannisto (Vok. 39) hat LO *pāsan*, So *pā-sān*, und von diesen Formen ist ja die letztere mit ihrem kurzen *a* (*ä*) (< **ě*) richtig.

Wog. *kutertan̄kve*, *kutrał-*, *kūt^or*

Wog. (Tšern.) N *kutertan̄kve* 'делать беспорядок' ist wohl aus syrj. (Wichm.-Uot.) V S L I *gudīrtņi*, U *gudīrtņis*, P *gudīrtņi* 'trüben, trübe machen, umrühren' entlehnt. Der

Vokal der ersten Silbe ist kurz, und syrj. *gu-* ist im Wogulischen ähnlich vertreten wie syrj. *ku-* in wog. (Kann. Vok. 63) LO So *kuł* 'Teufel, böser Geist' < syrj. *kuł* 'Teufel, böser Geist, Wassergeist' (s. Rédei, SLW S. 38, 103 Nr. 53).

Zu derselben Wortsippe gehört auch wog. (Kann.) LO *kytral-* 'wegräumen': *kōlpal* ^h*χōtkytralanu*(*kβ_ēri* 'надо уб-рать балаган', 'man muss die Rindenhütte (in der man im Sommer wohnt) wegräumen'; So *kytrāl-* 'durcheinanderwerfen, umherwerfen': *tāsiŷ mō:si kytrā·li* 'der Kranich wirft frech (die vor dem Bären in dem Rindenkorb befindliche Speise) durcheinander', *nā·ŷiŷβt nāŷ ma·ñn^r mō:si kytrā·li·ān?* 'дрова ты зачем напрасно разбрасаешь? warum wirfst du unnützerweise das Brennholz umher?'; LO *kytralap-* 'wegwerfen': *tōràne . . .* ^h*χōtkytralapijāne* 'er wirft . . . seine [des Bären] Tücher weg', ^h*χōtky·tralapil^m* 'я разбрасываю' (s. Wog. Volksd. V 231, 233, 355, 356). Das Original vertritt syrj. (Wichm.-Uot.) S L *gudralni*, V VU *gudravnj*, U *gudravnis*, P *gudravni* 'umrühren, trüben, quirlen, mischen, mengen (S: Teig, Bier, Rahm zu Butter)'. LO *kytralap-* ist eine im Wogulischen mit dem Suffix *-p-* gebildete momentane Ableitung. Semantisch passen die Wörter gut zusammen; als parallele Fälle seien erwähnt ostj. (Karj.-Toiv. 793b) DN *rāuattā* 'mischen, umrühren; mischen (die Karten); bunt durcheinanderwerfen, durchwühlen', wog. (Kann. Mskr.) TJ *rūts-*, KM *rāβts-*, P *reβφts-* usw. 'umrühren, schüren (den Ofen)' ~ (Wog. Volksd. II 184) P *nuⁿkreβt'se·mçēt ši·tl tu·leγ βunts* 'als er es [das Wasser] aufwärts schleuderte, stellte es sich als Wolke hin', (o.c. S. 271) KM *rāβt-səγā·nl* 'sie werfen sie hin und her', (Mskr.) TJ *ōβα·χ kō·l pā·lrūtsūŷ* *ke·jā·χ* 'мелкую рыбу разгрести надо', 'die kleinen Fische muss man auseinanderwerfen, verbreiten'.

Ferner gehört hierher (Kann. Mskr.) LO *kūt^r:k. βi·D* 'мутная вода', 'trübes Wasser' < syrj. (Wichm.-Uot.) V VU S L Le I U P *gudir* 'trübe (V VU S L Le U P, Le: bes. Wasser), schlammig (VU); . . .', (Gen.) PO *gudér* 'trüb; Bodensatz'. Das Verb LO (Mskr.) *kyt^rl-* 'trübe werden (Wasser z.B. infolge eines Platzregens)' ist eine wogulische Ableitung.

Wog. *kārēs*, *koārēs* und *kòàrt*

Wog. (Munk.-Szil.) N *karēs*, *kars* 'hoch', (Kann.) LO *kārs*, So *kā^rrs* id. und ostj. (Karj.-Toiv.) DN *kārəš* 'hoch, hochgewachsen, lang', Ni. *kārəš*, Kaz. *kārəs* 'hoch' usw. sind lautlich und semantisch regelmässige Entlehnungen aus syrj. (Wichm.-Uot.) V S L I U *gīrīs* usw. 'gross, von grosser Art, gross von Wuchs, grobkörnig' (s. Toivonen, FUF XXXII 33, Rédei, SLW 110). Aber auch in dem Namen des Wundervogels wog. (Munk.) N *kārēs* : *tāuliη k.* 'geflügelter *k.*', K *koārēs* : *tōrēm k.* 'Himmels-*k.*' und ostj. (Karj.-Toiv. 429) DN *tōχtēη gārəs*, Kr. *tōχtēη kārəs* 'eine Art »Greif«, der in die Unterwelt gekommene Recken wieder auf die Erde brachte' (*tōχtēη* usw. 'geflügelt'), V *tōχlēη kārəs* 'ein sagenhafter »Greif«, Trj. *kārəs* 'ein grosser Vogel', Kaz. *kār²š*, *tōχlēη k.* 'ein grosser Raubvogel', O *kārəs* 'ein schwärzlicher Raubvogel, grösser als der »Adler« (stösst auch auf Menschen herab)' hat man eine Entlehnung aus dem genannten syrjänischen Wort gesehen (s. Fuchs, FUF XXX 336—339, NyK LV 23, ALH III 239, Rédei, SLW 110). Diese Etymologie stösst jedoch auf allzu grosse Schwierigkeiten. Da in dem ostjakischen Vogelnamen die Vertretung des Vokals der ersten Silbe und die des Sibilanten ungewöhnlich wären, nahm Fuchs wogulische Vermittlung an, sie kommt aber nicht in Betracht. Auch im Wogulischen unterscheiden sich die Vokale des Adjektivs für 'hoch' und des Vogelnamens voneinander. Entscheidend ist die Verbreitung des Vogelnamens, der im Ostjakischen in allen Dialekten vorkommt, im Wogulischen dagegen nur in den Dialekten N und K. In Munkácsis Texten begegnet er nur in einem Lied (VNGy II 185), und nach dem Gewährsmann ist N *tāuliη kārēs* »ein Menschen tötender grosser Vogel, Genosse des Teufels (*kuI*), (und) er lebt in Sagen (und) Liedern« (s. VNGy II 0324). Aus Munkácsis Darstellung (a.a.O.) bekommt man den Eindruck, als ob er keine anderen Angaben über *tāuliη kārēs* hätte. K *tōrēm koārēs* wiederum bildet nur eine mittelbare Angabe, denn es ist von S. Patkanov, Irt. Ostj. I 132 übernommen, wo es *Taurēm-Koarēs* lautet; nach Munkácsi ist der Name *Tōrēm-Koārēs*

zu lesen (s. VNGy II 0325). In Kannistos Sammlungen kommt *kārés* usw. nicht vor. Das wogulische und ostjakische Wort *kārés* usw. gehören eng zusammen, was u.a. schon der Umstand zeigt, dass beide dasselbe Attribut 'geflügelt' haben. Das ostjakische Wort kann aber aus dem Wogulischen nicht entlehnt sein. Wenn wog. *kārés*, *koārés* ein syrjänisches Lehnwort wäre, wäre darin syrj. -ś durch -š (> LO So KM KO -s) substituiert. Weil sich der Wandel š > s im Nordwogulischen im 18. Jahrhundert noch nicht ganz vollzogen hatte (s. Rédei, SLW 24), hätte die Entlehnung ins Ostjakische z. T. ganz spät stattfinden können, und zur Zeit dieser Entlehnung wäre das Wort im Nordwogulischen natürlich üblich gewesen. Es wäre nun auffallend, wenn sich einerseits das so spät entlehnte Wort im Ostjakischen so weit verbreitet hätte und wenn andererseits das Wort im Wogulischen fast völlig vergessen worden wäre, so dass nur eine einzige Angabe aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Munkácsis Texten vorliegt. Offenbar ist denn auch umgekehrt wog. *tâulin̄ kārés* in der Volksdichtung aus dem Ostjakischen übernommen. Bei der Entlehnung wurde das ostjakische Adjektivattribut durch das fast gleich lautende *tâulin̄* ersetzt, während das Substantiv, das in der Sprache keine lautlich anklingende Bedeutungsentsprechung hatte, in der Form *kārés* übernommen wurde. Wie in vielen anderen Fällen, blieb auch hier das Lehnwort der Sprache der Volksdichtung selten. — Die Etymologie des ostjakischen Vogelnamens wiederum ist immer noch unbekannt.

Aus welcher der Konda-Mundarten (Patk.) *Taurēm-Koarés* stammt, lässt sich nicht entscheiden, doch ist es sicherlich auch aus dem Ostjakischen entlehnt. Es ist möglich, dass das ostjakische Wort ausserdem in einer anderen Form im Konda-Wogulischen vorkommt. Wie Patkanov (Irt. Ostj. I 132—133) schreibt, hat die Phantasie der Ostjaken den Vogel (Patk.) *tōχtēη-Kārés* mit allerlei sonderbaren Eigenschaften ausgestattet: er ist riesenhaft gross und so stark, dass er einen Menschen auf dem Rücken zu tragen vermag; er hat einen menschenähnlichen Kopf und er kann sprechen usw. Von einem solchen Vogel: KM *tβl̄ηkçàrt*, ist nun auch

in einer Sage der Textsammlung Kannistos (Wog. Volksd. II 336 ff.) die Rede. Während der Vogel verwundet auf dem Wipfel eines Baumes liegt, will der herbeigekommene Mann ihn schießen, er aber bittet, dass dieser ihn am Leben lasse und zu sich nach Hause nehme. Nachdem sich der Vogel dort erholt hat, nimmt er den Mann auf den Rücken und trägt ihn hinauf zum Himmel zu dem Lichten Mann. Hier stellt sich heraus, dass der Wundervogel der Sohn des Lichten Mannes ist, aber die ganze Zeit wird er *τῶβληγκῶärt* (an einer Stelle, S. 341, ist zwar *kῶärp* geschrieben) genannt. Nach dem Gewährsmann bedeute *kῶärt* hier 'crepx', und demzufolge ist *τῶβληγκῶärt* im Text mit 'geflügelter Storch' ins Deutsche übersetzt. Mit dem Wort (Kann. Mskr.) KU *kāöγrt*, KM *kῶärt*¹, KO *kῶär̄rt* 'Storch' und ostj. (Karj.-Toiv. 393a) DŤ *kā̄γər̄t* 'Vogel vom Aussehen des Schwanes', Sogom *kā̄γər̄t* 'Storch' usw. verbinden sich jedoch keine solchen Vorstellungen wie mit *τῶβληγκῶärt*. Auch dieser Vogel (*kā̄öγrt*) wird allerdings in einer von Kannisto in der Mundart KU aufgezeichneten Heldensage erwähnt, aber an der betreffenden Stelle (Wog. Volksd. II 17) wird nur das schnelle Fahren des Bootes des wogulischen Helden mit dem Flug des im Frühling kommenden Storches verglichen. Weil *kῶärt* ausserdem in der Sage ein beständiges Attribut *τῶβληγ* hat, kommt es einem wahrscheinlich vor, dass auch hier eine Entlehnung aus dem Ostjakischen vorliegt und dass in dem Ausdruck das Substantiv **kῶär̄as*, das offenbar ganz selten war, volksetymologisch mit dem Wort *kῶärt* 'Storch' vermengt worden ist. — Im Text wäre *τῶβληγκῶärt* demgemäss einfach mit 'geflügelter *kῶärt*' zu übersetzen.

Es sei noch erwähnt, dass auch in einem Tavda-wogulischen Märchen von einem Wundervogel erzählt wird, der einen in die Unterwelt gekommenen Helden wieder auf die Erde bringt (s. Kannisto, Wog. Volksd. III 181). Die Episode erinnert stark an diejenige bei Patkanov, Irt. Ostj. II 130—131. Hier aber heisst der Vogel *pestör̄kai*, das ein tatarisches Lehnwort ist (s. Kannisto, FUF XVII 159). Der Er-

¹ In KM ist das auslautende *-rt* gewöhnlich durch *-R* vertreten (s. Kannisto, FUF XVII 15 sowie FUF XXXIX 89), aber zuweilen, u.a. hier, ist es bewahrt.

zähler des Märchens sagte zuerst *makàptitsa*, das der andere Gewährsmann mit 'махая птица (Gen. махи птицы)' übersetzte (s. o.c. S. 253). Das *makàptitsa* ist augenscheinlich russischen Ursprungs (s. auch Kálmán, Russ. Lehnwörter 190), und es erinnert gewissermassen an die Benennung des Wundervogels in russischen Märchen (Karj.-Toiv. 429a) »нахай птица».

Wog. *vālākēl*; **βōlē*

Zoltán Gombocz hat in seiner Jugendarbeit »A vogul nyelv idegen elemei» S. 57 (= NyK XXVIII 431) wog. (Munk.-Szil., NyK XXIV 10) P *vālākēl* 'mit Gewalt' von russ. *воля* 'Wille, Freiheit' hergeleitet. Kálmán hat, und zwar mit Recht, das Wort nicht in sein Werk über die russischen Lehnwörter aufgenommen, aber er erwähnt es auch nicht in dem Verzeichnis von Wörtern, die irrtümlich aus dem Russischen hergeleitet worden sind. Die in Rede stehende Form ist der Instrumental der mit dem Suffix *-laχ* usw. (über dieses s. FUF XXX 269—272) gebildeten Ableitung von (Munk.-Szil., NyK XXIV 7) P *vā*, N *va'i* usw. 'Kraft'. Befremdend ist hier nur das *ā* der zweiten Silbe. Auch Kannisto hat die in Rede stehende Form aufgezeichnet: (Mskr.) P *βῶλάκκλ ἰοχῆts* 'er kam mit Gewalt'. Die Angabe stammt vom Anfang der Forschungsreise. Wenn Kannisto sie später, i.J. 1906, aufgezeichnet hätte, würde sie **βῶλάκκλ ἰοχῆts* lauten.

Aber russ. *воля* ist doch ins Wogulische entlehnt, und zwar in mehrere Mundarten. Es kommt auch in den Texten vor: (Kann. Wog. Volksd. II 566, 567) KU *βōlān*, KM *βōlān* (Lativ) 'in Freiheit (jemanden lassen)'; der Lativ setzt die Grundform (den Nominativ) **βōlē* voraus. Im lexikalischen Material wiederum kommen Angaben folgender Art vor: TJ *ōlā-t* 'на воле; auf der Weide (herumgehen, z.B. das Pferd)', P *tēk βōlētēn ἰοχῆts* 'своей волей пришел; er kam aus freiem Willen', VNK *amāηk βōlēm ἰοχῆts^{am}* 'ich kam aus freiem Willen', LU *amaηk βōlēm tā ἰοχῆts^{am}* id. Auch diese Dialektformen setzen eine vokalisch auslautende Grundform: TJ **ōlā*, P **βōlā* usw., voraus.